

## **Zwischen Zuversicht und Ungewissheit: Jugend im Nahen Osten und Nordafrika**

### **Die MENA-Jugendstudie der Friedrich-Ebert-Stiftung**

In acht Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas führte die Friedrich-Ebert-Stiftung 2016/2017 eine große repräsentative Umfrage unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch. Die Ergebnisse bieten spannende Einblicke in Lebensgefühl, Selbstverständnis und Zukunftsvorstellungen von rund 9.000 jungen Menschen zwischen 16 und 30 Jahren aus Ägypten, Bahrein, Jemen, Jordanien, Libanon, Marokko, Palästina, Syrien und Tunesien.

Die Umfrageergebnisse zeigen in vielen Bereichen Unsicherheiten auf, mit denen junge Menschen der Region umgehen müssen. Doch junge Menschen richten sich notgedrungen in schwierigen Verhältnissen ein und finden ihre eigenen Wege. Trotz großer ökonomischer Umbrüche, fehlender politischer Partizipationsmöglichkeiten, in manchen Ländern auch Gewalt, Krieg, Armut und Hunger blicken viele von ihnen zuversichtlich in die Zukunft.

### **Junge Menschen in der MENA-Region**

Mit dem Arabischen Frühling begannen in verschiedenen Ländern der MENA-Region politische und gesellschaftliche Transformationsprozesse, die sich zum Teil erheblich voneinander unterscheiden und deren Ausgang noch nicht absehbar ist. Dabei spielten junge Menschen, die politisch und wirtschaftlich marginalisiert sind und von den politisch Verantwortlichen nicht ernst genommen werden, eine zentrale Rolle.

Nach wie vor fordern junge Menschen in der MENA-Region vielerorts einen gleichberechtigten Zugang zu Politik und gesellschaftlicher Teilhabe. In der Öffentlichkeit wollen sie nicht nur mit ihren Interessen wahrgenommen werden, sondern sind auch bereit, Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu übernehmen. Mit diesen Forderungen stoßen sie jedoch immer wieder auf Grenzen und erfahren Widerstand.

Die Gesellschaften in der MENA-Region sind überdurchschnittlich jung. Um Stabilität in diesen Gesellschaften zu erreichen bzw. zu erhalten, ist es unerlässlich, junge Menschen politisch und wirtschaftlich einzubinden und inklusivere Gesellschaftsmodelle zu

entwickeln. Erschwert wird die Integration der jungen Menschen in vielen Ländern der Region durch die sich wechselseitig bedingende politische und wirtschaftliche Unsicherheit. Vielerorts konnten die erwünschten gesellschaftlichen Veränderungen gar nicht oder zumindest nicht vollumfänglich realisiert werden.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung sieht in der Jugend einen entscheidenden Faktor für die demokratische Entwicklung der Region und möchte deren Potenziale stärken, Veränderungen in Politik und Gesellschaft anzustoßen. Auf der Grundlage der hier vorgestellten Ergebnisse will sie eine Auseinandersetzung mit der Situation von Jugendlichen in der MENA-Region anregen.

## **Zentrale Ergebnisse der FES MENA-Jugendstudie**

### **1. Junge Menschen wünschen sich Sicherheit, einen guten Lebensstandard und gute Familienbeziehungen**

Jugendliche und junge Erwachsene in der MENA Region wünschen sich vor allem:

- Recht, Ordnung und Sicherheit
- einen angemessenen Lebensstandard / adäquate Arbeitsplätze
- vertrauensvolle Partner- und Familienbeziehungen

Jugendliche Wertvorstellungen sind von Gemeinschaftssinn, Erfolgsorientierung, Freiheitsstreben und Sittlichkeit geprägt. Die individuellen Ausprägungen dieser Werte sowie die Lebensrealität sind komplex und in Anbetracht von Kriegerlebnissen und Gewalterfahrungen vielfach durch biographische Brüche geprägt. Zuversicht erwächst vielen aus dem unbedingten Vertrauen in Gott, was als sehr persönliche Angelegenheit verstanden wird.

### **2. Religiosität nimmt zu, wird jedoch vor allem auf individueller Ebene praktiziert**

Generell setzt eine größere Religiosität oft erst nach der Schulzeit ein. Sie findet sich vor allem in Großstädten und bei den Wohlhabenden und Gebildeten. Weniger religiöse Jugendliche stammen hingegen aus Familien mit geringem Bildungskapital, aus den unteren Mittelschichten bzw. armen Schichten der Gesellschaft.

Religion dient jungen Menschen weniger politischen oder ideologischen Zwecken, sondern vor allem dem individuellen Wohlfühlen und der Selbstdisziplinierung. Sie wird zunehmend zum Kanal der Spiritualität und weniger als Ausdruck von Ideologie oder Politik wahrgenommen. Der Grad der Frömmigkeit steigt, jedoch vor allem auf individueller Ebene und nicht mehr als eine kollektive Sozialutopie.

### **3. Die Familie ist das wichtigste Sicherungs- und Bezugssystem**

Aufgrund eines massiven Verlustes der Arbeitsplatzsicherheit nimmt die Bedeutung der Familie als soziales und ökonomisches Sicherungssystem weiter zu.

Die Jugendlichen sind an starken Familienbanden interessiert. Sie erachten eigene Kinder als wichtig und würden auch wenig an der Erziehung ändern, die sie selbst genossen haben.

Den eigenen Partner für die Heirat auszuwählen, hat einen hohen Wert.

#### **4. Junge Menschen stehen vor massiven ökonomischen Problemen und mangelnden Aufstiegschancen**

Jugendliche sind von drei Dynamiken betroffen:

- vom massiven Verlust der Arbeitsplatzsicherheit,
- einer wachsenden wirtschaftlichen Polarisierung
- sowie von dem nicht eingelösten Versprechen von Arbeit durch Bildung.

Die arabische Mittelschicht, die jahrzehntlang eine wichtige Größe darstellte, befindet sich nach Jahrzehnten der neo-liberaler Wirtschaftspolitik heute in Auflösung

Selbst mit weit besserer Ausbildung ist ein sozialer Aufstieg für viele in weite Ferne gerückt. Der Verlust von Arbeitsplätzen im öffentlichen Dienst geht vielmehr noch mit dem Verlust staatlicher Fürsorge einher:

- Nur ein Drittel der Jugendlichen ist berufstätig (ohne Schüler und Studenten).
- Zwei Drittel der jungen Menschen arbeiten nur vorübergehend oder gar nicht.
- Von den Berufstätigen ist fast die Hälfte in ungesicherten Arbeitsverhältnissen tätig.

Junge Familien sind mit massiven ökonomischen Problemen konfrontiert:

- Etwa die Hälfte der jungen Männer, die bereits einem Haushalt vorstehen, beurteilen die ökonomische Situation ihrer Familien als „eher schlecht“ und „sehr schlecht“.
- Ein Bruch mit der Familie wird für diese Generation nahezu undenkbar, da kaum eine andere Institution ökonomische Unsicherheit abfedert.
- Der soziale Prozess der Verunsicherung wird somit zum Dauerzustand und Prekarität allgegenwärtig.

#### **5. Weniger als zehn Prozent der jungen Menschen wollen auswandern**

Nur eine kleine Gruppe, weniger als zehn Prozent, ist fest zur Migration entschlossen. Die Möglichkeiten der virtuellen Mobilität im Netz, die Verfestigung der Außengrenzen vieler Länder und die hohen Kosten der Migration tragen hierzu bei.

Aufgrund ihrer prekären Situation sind Betroffene allerdings zwischen vorübergehenden Abwanderungsüberlegungen und der tiefen Verbundenheit mit ihren Heimatländern und ihren Familien hin- und hergerissen. Emigration wird dabei keineswegs als „einfacher Weg raus“ verstanden.

Arbeitsmigration findet in erster Linie innerhalb der arabischen Welt statt. Sie ist aber auch durch historische, sprich koloniale und sprachliche Verbindungen geprägt.

In den Aufnahmeländern bedeutet die häufig erzwungene Immobilität, dass selbst nach gewaltsamer Vertreibung neue Unsicherheiten den Alltag prägen.

## **6. Kommunikationsmedien werden vor allem privat genutzt**

Mediennutzung konvergiert global. Auch in den arabischen Ländern sind die gleichen Technologien und Formate vorhanden. Doch aufgrund des seit langem bestehenden Misstrauens gegenüber den Medien und infolge des jüngst verstärkten Rückzugs Jugendlicher aus der Tagespolitik zeichnet sich eine Verschiebung der Mediennutzung ab.

Die neuen Medien werden zunehmend für private Kommunikation verwendet, besonders um soziale Netzwerke zu pflegen. Smartphones eröffnen dabei - wie kein anderes Gerät - den Zugang zum Internet und ermöglichen es, mit Freunden und Verwandten in Verbindung zu bleiben sowie digitale Produkte wie Musik und Bilder auszutauschen.

Gleichzeit sind die traditionellen Massenmedien, obwohl sie oft staatlich kontrolliert sind, noch immer präsent und spielen für Jugendliche, die nur limitierten Zugang zu digitalen Medien haben, noch immer eine tragende Rolle.

## **7. Jugendliche und junge Erwachsene distanzieren sich von Politik**

Die Aufstände von 2011 verdeutlichen das Potential der Politisierung der jungen Bevölkerung in den Ländern der MENA-Region, die vielfach nur eine eingeschränkte politische Öffnung zulassen.

Eine große Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen distanziert sich nach den Erfahrungen der zurückliegenden Jahre von der Politik und betont, sie sei nicht an ihr interessiert. Dies bezieht sich häufig auf Parteipolitik, denn gleichzeitig existiert Interesse und Engagement auf den Feldern der Alltagspolitik.

Ein Großteil der Jugendlichen wünscht sich eine größere Präsenz des Staates. Hierbei geht es in erster Linie um soziale Sicherheit, die der Staat bei wachsenden Unsicherheiten bereitstellen sollte.

Bei den Jugendlichen besteht ein bedeutsames Potential für einen konstruktiven Wechsel politischer Ordnungen in der Zukunft.

## **8. Viele junge Menschen sind zu sozialem und gesellschaftlichem Engagement bereit**

Die Ereignisse 2010/11 stellten den Höhepunkt der politischen Mobilisierung Jugendlicher zur Änderung der Staat-Gesellschaftsbeziehungen dar. Vielfach entstand im Nachgang die Frage, inwieweit Jugendliche Akteure des Wandels sind.

- Trotz der Desillusionierung, die für viele in den letzten Jahren mit den formalen politischen Prozessen einhergingen, sind Jugendliche noch immer bereit, aktiv zu werden und sich zu engagieren.
- Allerdings haben sich ihre Aktionsfelder verschoben: Sie treten vor allem für sozio-ökonomische Ziele und nicht mehr für politischen Wandel ein.

Generell sind die Aktiven wie die Nicht-Engagierten weniger an politischer Freiheit, bürgerlichen Rechten, inklusive Minderheitenrechten interessiert, sondern eher an der Absicherung der Grundbedürfnisse und der Abwesenheit von Gewalt.

## **9. Gesellschaftliches Engagement findet vor allem außerhalb von Institutionen statt**

Junge Menschen in der MENA-Region sind bereit, sich für die Belange Anderer sowie für bestimmte Ziele oder Themen einzusetzen. Das tun sie kaum im Rahmen formaler zivilgesellschaftlicher Organisationen wie Schüler- oder Studentengruppen, Jugendorganisationen, Vereinen, religiösen Institutionen, politischen Parteien oder Gewerkschaften; nur ein Drittel derer, die sich engagieren, wählt diesen Weg.

- Tendenziell engagieren sich dabei wohlhabendere Jugendliche häufiger als ärmere.
- Das geringe Engagement im Rahmen zivilgesellschaftlicher Organisationen ist eher für junge Menschen der Unter- und Mittelschicht typisch.
- Mitglieder zivilgesellschaftlicher Organisationen geben öfter an, pessimistisch zu sein und Unsicherheit zu empfinden als ihre Altersgenossen.

Durch den Wandel von Werten und Zielen junger Menschen, aber auch durch den festen Griff, mit dem die autoritären Staaten der Region oftmals Institutionen der Zivilgesellschaft kontrollieren und kooptieren, haben diese im Vergleich zu früheren Generationen an Attraktivität eingebüßt.

## **10. Trotz allem: Die Mehrzahl der jungen Menschen blickt zuversichtlich in die Zukunft**

Während die politische und wirtschaftliche Situation in den Ländern der MENA-Region derzeit wenig Anlass für Optimismus gibt, zeichnen die Ergebnisse der Studie das Bild einer Jugend, die besser gebildet ist, als jemals zuvor, die sich ihrer Heimat stark

verbunden fühlt, die über eine positive Lebenseinstellung verfügt, die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und sich gesellschaftlich zu engagieren.

### **Veröffentlichung der Ergebnisse:**

#### **Zwischen Ungewissheit und Zuversicht. Jugend im Nahen Osten und in Nordafrika**

Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Jörg Gertel und Ralf Hexel  
Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2017

ISBN 978-3-8012-0513-3

#### **Coping with Uncertainty. Youth in the Middle East and North Africa**

Edited by Jörg Gertel and Ralf Hexel

Saqi Books, London 2018

ISBN 978-0-8635-6960-9

Die arabische Ausgabe der FES MENA-Jugendstudie erscheint im Sommer 2018 im Verlag Dar al-Saqi in Beirut.

Die regionalen und länderspezifischen Daten und Analysen sind zugänglich unter:  
<http://www.fes.de/lnk/jugendstudie>.

### **Für Nachfragen wenden Sie sich bitte an:**

Friedrich-Ebert-Stiftung  
Referat Naher/Mittlerer Osten und Nordafrika  
Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit  
Hiroshimastr. 28  
D-10785 Berlin

Dr. Friederike Stolleis  
Simone Döbbelin

[Friederike.Stolleis@fes.de](mailto:Friederike.Stolleis@fes.de)  
[Simone.Doebbelin@fes.de](mailto:Simone.Doebbelin@fes.de)